

vom Auge blizt und Liebe warm im Herzen sitzt.“ Wo sich diese Kennzeichen in einer Schule finden, da kann sich der Lehrer das Selbstzeugnis ausstellen, daß er gut erzählt hat; wo aber diese Kennzeichen fehlen, wo die Kinder anfangen zu gähnen, sich zu räkeln, unruhig zu werden, den Nachbar zu necken, oder wo sie versuchen Unterhaltungen untereinander anzuknüpfen: da hat der Lehrer irgend etwas nicht richtig gemacht,^{*)} sei es auch nur, daß er zu viel, oder zu lange, oder zu schnell, oder zu langsam, oder zu nachlässig, oder zu monoton erzählt hat, daß seine Sprache nicht einfach oder anschaulich genug, daß er selbst zu matt oder zu lebendig, zu verdrießlich oder zu aufgereggt war; genug, es fehlt irgend etwas, und zwar fehlt es zunächst nicht in den Kindern, sondern im Lehrer.^{**)}

Was die Form der Mitteilung der bibl. Geschichten betrifft, so halte man sich möglichst an das Bibelwort. Die bibl. Geschichte ist eben Heilsgeschichte und darf durch zu freies, märchenhaftes Erzählen, auch schon bei den Kleinen, nicht profaniert werden. Wo es aber nötig, wähle man auch das eigene Wort. Auf der Unterstufe bedürfen die bibl. Geschichten einer besonderen Zubereitung. Es wäre geradezu ein pädagogischer Unverstand, wenn man den Kleinen die Weihnachtsgeschichte in folgender Weise erzählen wollte: „Es begab sich zu der Zeit, daß ein Gebot ausging vom Kaiser Augustus, daß alle Welt geschätzt würde, und es war diese Satzung die allererste und geschah zu der Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war“ ꝛc. Auch Kehr verlangt, daß der Lehrer schwierige und den Kleinen unverständliche Ausdrücke entweder ganz weglasse oder sie doch mit leichteren vertausche, daß er schwierige Satzgefüge vermeide und alles in möglichst einfachen Sätzen erzähle.

Nachdem der Lehrer die bibl. Geschichte mehrere Male (nach Erfordern 3—4 mal) erzählt hat, geht er zur Besprechung, zur praktischen Behandlung derselben über. Die Schule soll dem Kinde zum Verstehen der bibl. Geschichten verhelfen. „Wenn man die Forderung aufgestellt hat, der Lehrer soll mit den Kindern gar nicht über den Inhalt der bibl. Geschichten sprechen, so hat man

*) Manchmal ist der Lehrer auch nicht schuld daran, dann nämlich, wenn der zu behandelnde vorgeschriebene Lehrstoff über die Köpfe der Kinder hinausgeht, also der Apperceptionsstufe nicht entspricht. D. S.

**) Kehr, Praxis, S. 106.